

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin

Herausgeber: Verein Saiten

Band: 4 (1997)

Heft: 44

Artikel: Bruno Karrer : auf der stetigen Suche nach neuen Dimensionen

Autor: Schmidt, Sigrun

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885804>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bruno karrer

von Sigrun Schmidt

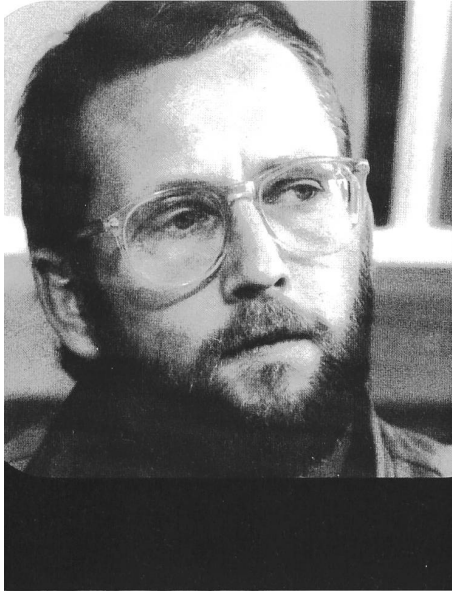


Foto: Privatarchiv

Ende September wurde sein zweites Streichquartett uraufgeführt, begeistert aufgenommen von Publikum und Presse, und es wurde klar, dass Bruno Karrer zu den profiliertesten und kreativsten Komponisten der jüngeren Generation in St.Gallen gehört. Ein Versuch, Wesen und Werk eines Komponisten in unserer Zeit zu ergründen.

Vielleicht zuerst über die Biographie. Bruno Karrer wurde 1956 in St.Gallen geboren, ging hier in die Schulen und liess sich anschliessend in Rorschach zum Primarlehrer ausbilden. Am Konservatorium Winterthur studierte er Gitarre bei Jury Clormann bis zum Konzertdiplom. Den letzten Schliff holte er sich danach bei Walter Feybli in Zürich und konzertierte bald darauf als vielseitiger Gitarrensolist und in verschiedenen Kammermusikensembles. Eigentlich, so sieht es aus, ein ganz normaler Karriereverlauf für einen Musiker, doch irgendwann, genauer gesagt, im Jahr 1987, kam alles ganz anders. Bruno Karrers jahrelanges Nachdenken über Komposition, die Analyse verschiedenster Werke, auch der selber interpretierten, fand zu eigenschöpferischem Ausdruck. Bezeichnend dafür, dass sein erstes Werk, «Stationen» – 6 mal 6 Minuten für 6 Gitarristen – im angemessenen künstlerischen Raum stattfindet. Doch dann entfernt er sich von seinem Instrument, die Gitarre findet in seinen weiteren Werken nur noch wenig Platz. Nur noch gelegentlich setzt er sie ein, wie etwa in «Über Zeit» für zwei Gitarristen (1994). Fast gleichzeitig, als das eigenschöpferische Schaffen begann, trat das Wirken als ausübender Künstler in den Hintergrund. Bruno Karrer wurde 1986 Lehrer für musiktheoretische Fächer an der Berufsschule des Winterthurer Konservatoriums, eine Tätigkeit, die er bis heute mit grosser Begeisterung ausübt und ihm den nötigen Hintergrund in finanzieller Hinsicht für seine kompositorische Arbeit gibt, aber auch viele künstlerische Anregungen. Ein nächster Versuch zur Ergründung der Persönlichkeit eines Komponisten führt in sein persönliches Umfeld, seine äussere Umgebung. Ein einhundertjähriges Haus im St.Galler Riethüsli-Quartier, früher lebte hier ein Handwerker mit Werkstatt, nun ist eine Komponisten-Werkstatt daraus geworden. Viel Grün ringsherum, oben unter dem Dach zwei helle, lichtdurchflutete Zimmer, streng getrennt in Komponieren und Unterrichten. Links das «Komponierzimmer» mit Flügel und «Komponiertisch», bedeckt von grossformatigen Partiturseiten – Works in progress, neue Ideen in ihrer Entwicklung. Rechts der andere Raum ist den Unterrichtsvorbereitungen für Winterthur gewidmet, spartanisch eingerichtet, doch anheimelnd und arbeitsintensiv anmutend, Komponieren und Arbeiten in idealer Harmonie.

Theorie und Praxis

Kinderspielsachen überall im Haus verteilt, da sind Kinder, drei insgesamt, sie hinterlassen ihre Spuren, damit lebt dieses Haus auf. Ein kleines Cello steht in der Ecke, das sechsjährige Kind verlangte danach und macht nun seine ersten Schritte in die Welt der Musik. Die Mutter und Ehefrau, Elisabeth Karrer-Giger, ist Rhythmiklehrerin am Kindergartenseminar, und so findet reger musikalischer

Auf der stetigen Suche nach neuen Dimensionen

e r

Austausch statt, kommunikativ und anregend für beide Seiten. An diesem sonnigen Herbstferientag ist die Familie zu einem Ausflug in die Berge unterwegs, nur Bruno Karrer ist zu Hause geblieben, um sich auf das neue Semester in Winterthur vorzubereiten.

Der dritte Versuch, sich dem Wesen und der Welt eines Komponisten in St. Gallen anzunähern, ist seine innere Welt, die Welt seiner Musik. Die äusseren Bedingungen wirken ideal, Bruno Karrer mit seiner Musik scheint in sich zu ruhen und zu leben, er strahlt Freude und Begeisterung aus, wirkt als in sich geschlossener Mensch, nach aussen hin kommunikativ und lebensnah, nach innen mit seiner Musik verbunden und doch mitten im Leben stehend. Es stellt sich die spannende Frage, wie kommt man eigentlich zum Komponieren? Für Bruno Karrer war es eine gewisse Neugier nach seinen Erfahrungen als nachschaffender Musiker, als Interpret. Erkenntnisdrang könnte man es nennen, zu erleben, wie das entsteht, was er bisher als Musiker reproduziert hatte. Wie setzt sich das in Töne um, wo sind Regeln, wie umstösslich oder auch unumstösslich sind diese? Er wollte diesen Fragen auf den Grund gehen, sie erforschen, selber erleben, wie Komposition entsteht, einerseits die musikalische Theorie, andererseits das Denken und Kombinieren in musikalischer Umsetzung eigenständig verbinden. So lässt es sich erklären, warum Bruno Karrer erst spät zum Komponieren gekommen ist, etwa im Alter von 31 Jahren. Nicht von ungefähr fiel das mit dem Beginn seiner Tätigkeit als Theorielehrer zusammen, das Nachspüren des Komponiervorganges, Theorie in Praxis umsetzen, doch Eigenschöpferisches als emotional geistigen Prozess empfinden und nachvollziehen. Es gehen wertvolle Impulse aus, zwischen theoretischem Unterricht und eigenem musikalischem Schaffen. Der Unterricht verführt zum Nachdenken über Musik, daraus entstehen neue musikalische Vorstellungen und Ideen.

Von Herantasten, Suchen und Finden

Bruno Karrers kompositorischer Weg geht vom Hinterfragen aus, vom kritischen Umgang mit den «Regeln» der traditionellen wie auch der Neuen Musik. Daraus entstehen seine eigenen Werke, in denen er stets auf der Suche nach neuen Dimensionen ist. So spannt sich ein grosser Bogen über sein Schaffen in bisher gut zehn Jahren, und so ist auch seine musikalische Entwicklung in diesem Zeitraum äusserst spannend. Anfängliches Herantasten und Suchen auf seinem Weg, in dem sich jetzt eine persönliche Linie und das Finden der eigenen Ausdrucksmöglichkeiten abzeichnet, ein in sich ruhendes Verständnis, doch niemals festgefahren wirkend, sondern lebendig und konti-



Ausschnitt aus einer Partitur von Bruno Karrer

nuierlich fortschreitend. Stilistisch lässt sich Bruno Karrers Musik nirgendwo einordnen. Er zitiert in diesem Zusammenhang den italienischen Komponisten Luca Lombardi: «In einer standardisierten Welt ist es nicht wichtig, die gleiche Sprache zu sprechen, sondern zu lernen, verschiedene Sprachen zu verstehen». Seine Kreativität findet in vielfältigen Formen ihren Ausdruck, und so sind seine bisher über zwanzig Werke von ganz unterschiedlicher Art. Weitgehend hat er sich autodidaktisch weiterentwickelt, wertvolle Anregungen gab ihm ein Kompositionssemester bei Roland Moser in Basel. Obwohl immer streng strukturiert, sind viele seiner Kompositionen emotional gefärbt. Er will Bilder musikalisch vermitteln, Bilder, Farben und Formen, die er innerlich sieht. Seine Kompositionen entwickeln sich aus einer Idee, quasi wie von selbst, und daraus erwächst die Möglichkeit, wahlweise verändernd einzugreifen, oder dieser Entwicklung folgend, Neues zu entdecken. Ideen setzen sich wie Ablagemöglichkeiten im Denkprozess fest, nehmen unter anderem Bezüge zu Texten, die dann im musikalischen Material auftauchen, wie beispielsweise in der Klavierpassacaglia über einen Text von Elisabeth Heck «weil das Licht auch zerbrochenes Glas durchdringt», der als Fragment wirkt und in verschiedenen Tonkombinationen variiert aufscheint. Als weiteres Beispiel «In harter Stille will Friede nicht» – Abweichungen für Viertelton-Bassflöte und Klavier – mit spannungsreichen Reibungen zwischen den Vierteltönen der Bassflöte und der Chromatik des Klaviers.

Verschiedene Facetten im Schaffen von Bruno Karrer, manchmal experimentiert er auch, so etwa in «Polychorde» – Konzept für 12 Polychorde, 2 Sänger, Blasinstrumente und mehrere Recorder, wo Vorschläge zur Ausführung nach festen Vorgaben gemacht werden. In «Mäander», für Kammerorchester sind die Tempi in verschiedensten Arten gegeneinander verschoben. Zweifellos ein Höhepunkt in Bruno Karrers kompositorischem Werk dürfte sein Streichquartett Nr. 2 sein, mit grossem Erfolg Ende September in der St.Galler Tonhalle uraufgeführt. Sehr verinnerlichte Musik, formvollendet, voll faszinierender Klanglichkeit, Ruhe und Bewegung und alle Ausdrucksmöglichkeiten der Streichinstrumente in der ganzen Bandbreite der Tonskala ausschöpfend. Die überragende Interpretation durch das St.Galler «Arioso»-Quartett, das zu den besten seines Faches in Sachen Neuer Musik in der Schweiz gehört und das Schaffen von Bruno Karrer seit längerer Zeit begleitet, hinterliess einen nachhaltigen Eindruck.

Austausch der Erfahrungen

Bei der Gelegenheit stellt sich die Frage, was empfindet ein Komponist, wenn er sein komponiertes Werk zum erstenmal live hört? Im Falle des Streichquartettes fühlte sich Bruno Karrer glücklich, er hatte kongeniale Interpreten, die seine Musik und seine Intentionen in geradezu idealer Weise nachvollzogen. Es ist für ihn ein zweimaliger Erfahrungsvorgang, erst die Komposition, dann die Ausführung, die abgeschlossene Arbeit und danach nochmals neues Erleben des Werkes bei der Wiedergabe.

Als zeitgenössischer Komponist hat Bruno Karrer das Glück, dass fast alle seine Werke auch aufgeführt werden, nicht unbedingt selbstverständlich im Bereich der Neuen Musik. Bei Bruno Karrer ist es kein Schreiben für die Schublade, sondern eine Bereicherung des aktuellen Musiklebens. In St.Gallen stehen ihm hervorragende Musiker zur Verfügung, aber auch andernorts kommen seine Werke zu Aufführung. Das zweite Streichquartett wurde von Radio DRS aufgezeichnet.

Eine Komposition liegt vor für ein Streichorchester in Genf als von Pro Helvetia unterstützter Auftrag.

Im November kommen weitere spannende Aufgaben auf ihn zu. In Boswil, der renommierten Komponisten-Werkstatt-Schmiede, wird in einem einwöchigen Workshop ein grossangelegtes Werk von ihm erarbeitet, vorher reist er ins albanische Tirana, um dort seine Musik vorzustellen, unter anderem mit einer Uraufführung durch den Pianisten Peter Waters. Zwischen Albanien und St.Gallen findet seit einigen Jahren ein gegenseitiger musikalischer Austausch statt. In dem krisengeschüttelten Balkanland gibt es überraschenderweise exzellente Musiker, die sich auf zeitgenössische Musik verstehen, wie ein kürzlich erfolgtes Gastkonzert in St.Gallen zeigte. Mit den Komponistenkollegen in St.Gallen und anderswo steht Bruno Karrer in regem Austausch. Das Gespräch mit ihnen ist ihm wichtig. Aktiv engagiert er sich im Vorstand von «Contrapunkt», einer Vereinigung von Liebhabern und Profis für Neue Musik, gleichzeitig St.Galler Sektion der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik (IGNM). «Contrapunkt» präsentiert zeitgenössisches Musikschaffen auf internationaler, nationaler und regionaler Ebene.

Nach Wünschen und Sehnsüchten befragt, meint Bruno Karrer, er wünsche sich, dass die Musikszene in St.Gallen ihre Lebendigkeit und Glaubwürdigkeit behält, wovon eine Ausstrahlung in weite Teile der Schweiz ausgeht, somit St.Gallen als Musikort weiterhin ineressiert. Die Chancen stehen gut mit dem künstlerischen und kreativen Potential und den vorhandenen Persönlichkeiten und Strukturen.

Werkverzeichnis Bruno Karrer:

- «stationen» – 6 mal 6 Minuten für 6 Gitarristen, 1987/88 (36')
- «wie sehr...» – reflexe auf «Die Rätin» von Günter Grass für spor., fl., vl., git., 1988 (14')
- «balance I» – für Streichorchester (12 v., 4 via., 4 vlc., oder je doppelt), 1989/90 (15')
- «Schatten – Risse» 92 Zeilen für 2 Soprane und 2 Violinen nach «Schattensprung» von Erica Engeier, 1989 (10-30')
- «Splitter» I vl. solo, II bassfl. solo, III git. solo, IV git. solo, 1990 (je 5-8')
- «Balance II» für 2 Klaviere, 1991 (11')
- «über Grund – passacaglia sempre» für Klavier, 1991 (20')
- «Klingt es lange fort» für sopran oder tenor solo, 1992 (10-25')
- «in harter Sille will Friede nicht» abweichungen für vierteltonbassflöte und Klavier, 1992 (17')
- «Annäherung – aneignung – zueignung» für Orchester (2, 2, 2, 1, 2, 2, 2, 3, perc., 1 kl., 14 oder 8, 10, oder 8, 8, 8, 8, 6), 1992/93 (16-18')
- «Zur Aneignung» str.q. nr. 1, 1992/93 (ca 16')
- «Streichquartett Nr. 2», 1993/94 (20')
- «über Zeit» für 2 Gitarren, 1994 (13')
- «Musik für Flöte und Cembalo», 1995 (14')
- «ABOUT» nach «la cantatrice chauve» von Eugene Ionesco für mezzos., ob., vic., pno., 1994/95 (30')
- «sisiphos» Fassung für vl., horn, pno., 1990/95 (4,5')
- «Polychorde» Konzept für 12 Polychorde (3 Spieler) 2 Sänger, fl., ob., klar., trp., pos., horn, und mehrere recorder, 1995/96 (67')
- «UPON» für fl., klar., vl., vic., perc., pno., 1996 (ca. 13')
- «échanges» Musique pour dix instrumentes a cordes (5 vl., 2 vla., 2 vlc., 1 kb.), 1996 (ca. 13')
- «mäander» für Kammerorchester (fl., ob., kl., fag., 2 horn, trp., pos., tenor-basspos., 2 per., 2 pno., 4 vl., 2 vla., 2 vic., 2 kb.), 1996/97 (ca. 24,5')
- «Drei Stücke für Klavier», 1997 (ca. 9')